

# Konzept und Intention der Ausstellung

# Konzept und Intention

Die Wirkung und Bedeutung von Religion für eine soziale Gemeinschaft und für die einzelnen Menschen zu verstehen, ist ein wesentliches Anliegen der Religionswissenschaft.<sup>2</sup> Dabei steht neben Texten aus vergangenen Zeiten und Zeugnissen von religiösen Gelehrten ganz wesentlich auch gelebte Religiosität im Zentrum des Erkenntnisinteresses. Diese soll in ihrer Diversität und in ihren Verflechtungen mit Kultur, Geschichte und Politik beschrieben und verstanden werden. Damit kommen lokale und historische Varianten von Religionen ebenso in den Blick wie Spannungen, die beispielsweise aufgrund der Auseinandersetzung zwischen der Orthodoxie und der vom Individuum geprägten praktischen Umsetzung religiöser Lehren entstehen. Ein Forschungsfokus bezieht sich daher auf die Untersuchung religiöser Vielfalt innerhalb von Religionsgemeinschaften und damit auf die innerreligiöse Diversität.<sup>3</sup> Empirische Forschungen und die dadurch erzielten Forschungsergebnisse sollen dazu beitragen, Religionen nicht auf ihre Schrifttraditionen oder ihre theologischen Dogmatiken zu reduzieren, sondern ein facettenreiches, dynamisches Bild ihrer praktischen Umsetzung kennen und verstehen zu lernen.<sup>4</sup> Das Anliegen, religiöse Pluralität historisch und gegenwartsbezogen zu verstehen,

gehört auch zum Leitbild der Religionskundlichen Sammlung, die seit ihrer Gründung im Jahr 1927 mit verschiedenen Ausstellungen zum wechselseitigen Verständnis von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägung in einer globalisierten Welt beitragen möchte.

Eine Besonderheit der Religionskundlichen Sammlung besteht darin, dass sie als zentrale Einrichtung der Universität im Verantwortungsbereich der Religionswissenschaft liegt und damit ohne konfessionelle Bindung eine große Bandbreite religiöser Traditionen thematisiert.

Die Sammlung umfasst inzwischen mehr als 10.000 Objekte, die aus über 20 Religionen sehr vieler Regionen der Welt stammen. Sie weckt mit ihrer deutschlandweit einzigartigen Ausrichtung nicht nur das Interesse von Besucher\*innen aus Marburg, sondern auch von internationalen Gästen und Wissenschaftler\*innen verschiedener Fächer wie der Kultur- und Sozialanthropologie, der Archäologie oder der Kunstgeschichte. Sie ist zudem wesentlicher Bestandteil in der religionswissenschaftlichen und religionshistorischen Lehre und wird auch von anderen Disziplinen in deren Forschung und Lehre einbezogen.

---

<sup>2</sup> STAUSBERG, Michael (Hg.): Religionswissenschaft. Berlin, Boston: De Gruyter, 2012.

<sup>3</sup> Beispielsweise KLINKHAMMER, Gritt; NEUMAIER, Anna: Religiöse Pluralitäten – Umbrüche in der Wahrnehmung religiöser Vielfalt in Deutschland. Bielefeld: transcript Verlag, 2020.

<sup>4</sup> LEHMANN, Karsten; KURTH, Stefan (Hg.): Religionen erforschen: Kulturwissenschaftliche Methoden in der Religionswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag 2011.

Besondere Ausstellungen, wie zum tibetischen Buddhismus,<sup>5</sup> zur Vielfalt des Islam<sup>6</sup> und zu Geschichten und zur Religionsgeschichte von Objekten<sup>7</sup> bringen Gegenstände aus den Beständen der Religionskundlichen Sammlung „zum Sprechen“ und machen sowohl die innere Vielfalt als auch die gelebte Praxis der jeweiligen Religionen sichtbar. Mit der Ausstellung zu jüdischem Leben in Marburg hingegen liegt der Fokus auf der religiösen Praxis und Vorstellungswelt heutiger Jüdinnen und Juden – und darauf, diese anhand persönlicher Erinnerungsobjekte sichtbar und verständlich zu machen. Das ist etwas Besonderes, denn anders als es bei musealen Objekten sonst häufig der Fall ist, sind hier die ursprüngliche Verwendung und Bedeutung jedes einzelnen Objekts bekannt, sodass der Ausstellungsfokus auf der persönlichen Verbindung zwischen den Objekten und ihren Besitzer\*innen liegen konnte.

Am Beginn des Projekts standen große Fragen: Was bedeutet es, heute in Deutschland jüdisch zu sein? Wie verstehen Mitglieder der Jüdischen

Gemeinde Marburg ihre religiöse oder kulturelle Identität? Wie gestaltet sich das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser Standpunkte und unterschiedlicher nationaler Herkunft innerhalb der Jüdischen Gemeinde? Haben Jüdinnen und Juden in der Stadt Marburg das Gefühl, Einwohner\*innen wie alle anderen zu sein, oder haben sie den Eindruck, dass ihnen ihr soziales Umfeld anders begegnet, weil sie jüdisch sind? In welchen Situationen empfinden sie es in ihrem Alltag als relevant, dass sie jüdisch sind? Diese und ähnliche Fragen bewegten das Ausstellungsteam sowie Studierende, die in einigen kleinen Forschungsprojekten an der Vorbereitung und Realisierung der Ausstellung mitwirkten.

Als das Ausstellungsteam in die Planungsphase eintrat, bestand Einigkeit darüber, dass die Mitglieder der heutigen Jüdischen Gemeinde Marburg im Fokus stehen sollten. Sie ist seit ihrer Neugründung 1986 ein prägender Teil des öffentlichen und kulturellen Lebens der Stadt. Als Gemeinde repräsentiert sie eine Facette der

---

<sup>5</sup> HERRMANN-PFANDT, Adelheid (Hg.): Tibet in Marburg: Eine Sonderausstellung der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg. Veröffentlichungen der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg, Bd. 4. Marburg: Diagonal-Verlag, 2007.

<sup>6</sup> FRANKE, Edith; RUNGE, Konstanze (Hg.): Von Derwisch-Mütze bis Mekka-Cola: Vielfalt islamischer Glaubenspraxis; Begleitband zu einer Sonderausstellung der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg, Veröffentlichungen der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg, Bd. 6. Marburg: Diagonal-Verlag, 2013.

<sup>7</sup> FRANKE, Edith (Hg.): Objekte erzählen Religionsgeschichte(n): eine religionswissenschaftliche Spurensuche in der Religionskundlichen Sammlung. Veröffentlichungen der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg, Bd. 9. Marburg: Religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität Marburg, 2017.

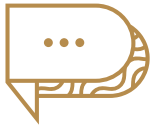
religiösen Vielfalt und ist zugleich ein Ort, an dem ein großes Spektrum kultureller Veranstaltungen stattfindet, die sich nicht nur an Jüdinnen und Juden, sondern an alle Bürgerinnen und Bürger Marburgs richten. Die Gemeinde versteht sich selbst darüber hinaus auch als Initiatorin für interreligiösen Austausch.

Die vorbereitenden, persönlichen Gespräche zwischen Gemeindemitgliedern und dem Ausstellungsteam waren von Offenheit und hoher Intensität geprägt. Es wurde nicht nur Wissen über das Judentum gesammelt, sondern auch die Neugier aller Beteiligten aneinander und an dem Projekt geweckt, was zu weiteren vertiefenden Gesprächen führte. Am Anfang der Forschungsphase standen mehrstündige Einzelgespräche mit insgesamt neun Gemeindemitgliedern. Die unterschiedlichen biographischen Bezugspunkte zum Judentum vermitteln einen authentischen Einblick in Gedanken und Lebensgeschichten mit unmittelbarem Bezug zum Lebensalltag. Es wird deutlich, dass die mit Objekten verbundenen Erinnerungen nicht nur rückwärtsgewandt, sondern auch für das eigene Selbstverständnis in der

Gegenwart von großer Bedeutung sein können. Der Untertitel der Ausstellung „Erinnern schafft Identität“ greift diese Erfahrung auf. Die zugrundeliegende Idee war, dass es einfacher sein könnte, ein Gespräch zu beginnen, wenn zunächst über ein Objekt gesprochen werden kann. Damit sollte eine Einladung für ein vertieftes Erzählen zur eigenen Lebensgeschichte gegeben werden.

Aufgrund des besonderen Ausstellungsortes im Rathaus der Stadt wurde die Ausstellung bei individuellen Besuchen, im Rahmen von Führungen und auch während des kulturellen Begleitprogramms zu einem Ort der Begegnung für jüdische und nicht-jüdische Bürgerinnen und Bürger Marburgs. Ein Sofa, auf dem Besucher\*innen mitten im Ausstellungsraum Platz nehmen konnten, unterstrich das Anliegen der Ausstellung, zu persönlichen Gesprächen und Begegnungen einzuladen.

Die vorliegende Publikation soll nun dazu beitragen, dass die Ausstellung noch lange in Erinnerung bleibt und zu weiteren und vertiefenden Diskussionen anregt.



Das Anliegen, religiöse Pluralität historisch und gegenwartsbezogen zu verstehen, gehört auch zum Leitbild der Religionskundlichen Sammlung, die seit ihrer Gründung im Jahr 1927 mit verschiedenen Ausstellungen zum wechselseitigen Verständnis von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägung in einer globalisierten Welt beitragen möchte.



